

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



Anzeigenpreise: Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Übrige Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Organ für amtliche Rundmachungen

Selbsthilfe und Staatshilfe in der Landwirtschaft

Nicht selten wird bei uns an den Subventionen für die Landwirtschaft Kritik geübt. Diese Kritik wird aber nicht nur bei uns laut, sondern in allen andern europäischen Staaten, in denen die Landwirtschaft mit staatlicher Unterstützung saniert werden muß. — Am vergangenen Freitag hielt nun Bundesrat Wahlen als Chef des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes in Zürich vor der Gesellschaft schweizerischer Landwirte eine Rede, in der er sich eingehend mit dem Problem der Selbsthilfe und Staatshilfe in der Landwirtschaft befaßte.

Im Einzelnen führte der Vorsteher des EVD u. a. aus: «Es gibt kein Land, und vor allem nicht in der Gruppe der Industrielande, in dem der Staat nicht gezwungen wäre, sich auf Grund ihrer Schutzbedürftigkeit in Produktions- und Absatzpolitik der Landwirtschaft einzuschalten. Von der Art seiner Einflüsse hängt es weitgehend ab, ob die Landwirtschaft völlig in seine Abhängigkeit gerät oder ob sie innerhalb einer staatlicherseits gewährten Schutzzone ein freies Leben führen kann. Die Erhaltung einer freien, selbstverantwortlichen Landwirtschaft ist ein staatspolitisches Anliegen allerersten Ranges, das alle angeht. Je mehr sich aber der Staat bemüht, bürokratische Fesseln und diktatorische Methoden zu vermeiden, die den Einzelbetrieb auf gesetzlichem Wege in seiner Bewegungsfreiheit einengen, umso mehr muß er auf die wohlüberlegte und solidarische Selbsthilfe zählen können. Für lange Jahrzehnte war die Landwirtschaft ein durchaus passiver Partner der wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen, die mit der wissenschaftlichen, technischen und industriellen Revolution eingeleitet wurde. Sie geriet deshalb noch stärker in eine geschwächte Wettbewerbslage gegenüber den andern Wirtschaftszweigen. Seit einigen Jahrzehnten wurde nun auch die Landwirtschaft in den durch die technische Revolution ausgelösten Prozeß mit hineingerissen.

Trotz eines starken Rückganges der Beschäftigtenzahl gelang es dank der wissenschaftlichen Fortschritte und massiver Investitionen dem gutgeleiteten Familienbetrieb, einen schönen Teil des Produktivitätsrückstandes aufzuholen. Die Verschiedenheit der natürlichen und wirtschaftlichen Umwelt wie auch die Verschiedenheit der Betriebsgrößenstruktur bringen es aber mit sich, daß sich diese Fortschritte nur sehr ungleich auf die verschiedenen Landesgegenden der Schweiz und die verschiedenen Betriebsgrößen verteilen.

Rückblickend ist zu bedauern, daß die Krisenzeiten der Zwanziger- und Dreißigerjahre nicht zu einem Generalangriff im Meliorationswesen unter dem Titel der Arbeitsbeschaffung benützt wurden. Zerstückelungsgrade, wie sie noch häufig vorkommen, setzen die betroffenen Betriebe zum vornehmsten in eine hoffnungslose Wettbewerbslage.

In den letzten fünf Jahren sind mehrere tausend Betriebe eingegangen. Dieses Geschehen lastet schwer auf der Seele manches Klein- und Bergbauern, der an seinem ererbten Boden hängt, ihm treu bleiben möchte, aber das Gefühl bekommt, die Allgemeinheit betrachte ihn als Belastung der Wirtschaft.

Dieses Gefühl lastet auch auf vielen Klein- und Bergbauern unseres Landes. Auch sie haben es langsam satt, stets als die angesehen zu werden, denen der Staat quasi die Krücken zum Gehen leihen muß. Glücklicherweise urteilt aber der Großteil der Bevölkerung anders. Man hat auch bei uns eingesehen, daß es eine dringende Aufgabe des Staates ist, die Landwirtschaft zu sanieren, um sie dem Staat zu erhalten. Auch bei uns ist man davon überzeugt, daß eine gesunde Landwirtschaft Bestandteil einer gesunden Gesamtwirtschaft des Landes sein und bleiben muß. Wenn nun die manchmal gehörte Kritik laut wird, so wohl deshalb, weil es auch bei uns noch Landwirte gibt, die sich unverständlicherweise den wesentlichen Grundfragen einer Sanierung entgegenstellen. Tatsächlich muß es unverständlich erscheinen, wenn es heute noch Landwirte gibt, die sich z. B. einem Meliorationsprojekt mit aller Vehemenz entgegenstellen und nicht einsehen wollen, daß gerade damit eine überaus wichtige Voraussetzung für die Gesundung der Landwirtschaft geschaffen wird. — Immer wieder zeigt es sich, daß solche Projekte ausgerechnet von der Landwirtschaft selbst bekämpft werden. — Man geht daher nicht fehl in der Annahme, daß die erwähnten Kritiken aus dieser unverständlichen Haltung entstehen, wobei allerdings zu Unrecht verallgemeinert wird.

Wie Bundesrat Wahlen ausführte, schafft vor allem die Bodenzerstückelung zum vornehmsten eine hoffnungslose Wettbewerbslage für die Landwirtschaft. Diese Feststellung sollte auch bei uns manchem Landwirt die Augen öffnen, denn gerade bei uns hat die Bodenzerstückelung einen Stand erreicht, der eine gesunde Landwirtschaft total in Frage stellt. Wenn von Selbsthilfe in der Landwirtschaft die Rede ist,

dann kann sie auch bei uns nur so verstanden werden, daß die Landwirte den Grundfragen der Sanierung weit mehr Verständnis entgegenbringen, als dies bisher da und dort der Fall war.

Fürstentum Liechtenstein

Krankenmobiliemagazin Schaan. (Mitget.)

Das Krankenmobiliemagazin des Samaritervereins Schaan befindet sich nun bei unserem Aktivmitglied Fräulein Maria Jehle, Sax 222 (vis-à-vis Josef Hiltl, Sattlerei), Tel. 2 35 17.

Dort stehen verschiedene Krankenutensilien bei Bedarf der Bevölkerung gegen kleine Mietgebühr zur Verfügung.

Samariterverein Schaan.

Schaan. Ein Lob für den Männerkirchchor. (Korr.)

Unter dem Titel: „Besuch aus Liechtenstein“ brachte das „Vorarlberger Volksblatt“ folgenden Bericht über einen Besuch des Männerkirchchors von Schaan in der Anstalt Valduna Rankweil:

„Am Christkönigsfest beehrte der Männerkirchchor von Schaan unsere Anstalt durch ein Konzert. Zunächst sangen unsere Gäste in den Höfen, um auch den bettlägerigen Patienten ein paar Lieder zu bieten. Um 15 Uhr verschönerten sie durch ihren Gesang die Andacht in der Hauskapelle. Nachher begaben sie sich zum eigentlichen Konzert in den Turnsaal, wo sie durch fröhliche Lieder eine Abwechslung in den Alltag der Kranken und Angestellten brachten. Bei einem anschließenden Gläschen gewann man rasch den Eindruck, daß sich der Chor, der stimmenmäßig sehr gut besetzt ist, auch durch schöne, innere Einigkeit auszeichnet. Unseren Gästen herzlichen Dank und auf Wiedersehen!“

Man wird auch in unserem Lande die edle Tat dieses Vereins gerne vermerken, durch die vielen Kranken Freude geschenkt wurde.

Schellenberg. Noch gut abgelaufen

(Korr.) Am Dienstagabend, den 15. November, fuhr ein Personenwagen in übersetztem Tempo dorfwärts. In der Kurve beim Haus des Jagdaufsehers Ernst Kieber geriet der Wagen über die Fahrbahn hinaus, fuhr über den Rasen, legte den einige Meter weiter entfernten Wegweiser weg und schleppte denselben ca. 20 Meter weit mit sich. Drei junge Burschen, die sich beim Wegweiser aufhielten und miteinander plauderten, konnten in letzter Sekunde der Gefahr entkommen. Einer von ihnen, der ein Fahrrad bei sich hatte, mußte dasselbe

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Gleiches Recht für alle . . .

Mit Recht wurde am bisherigen Steuergesetz, vor allem von den Lohnverdienern, immer wieder bemängelt, daß der Lohn- und Gehaltsempfänger keine Spesen abziehen konnte, die mit Erwerb nachweisbar verbunden waren. Im Gegensatz zu den selbständig Erwerbenden mußte der Arbeiter und Angestellte sein Bruttoeinkommen versteuern. Dieser Ungerechtigkeit soll nun im neuen Steuergesetz abgeholfen werden, indem auch dem Arbeitnehmer sog. Erwerbsgewinnungskosten anerkannt werden, die mit 10% des Erwerbes als Abzug vorgesehen wurden. Diese neue Regelung wird eine alte Ungerechtigkeit beseitigen, die immer wieder Anstoß erregt hat. Es darf nun gehofft werden, daß durch ein neues Steuergesetz, vor allem alle jene Regelungen beseitigt werden, die schon längst nicht mehr zeitgemäß waren und die das Gefühl aufkommen ließen, man behandle nicht alle Bürger gleich.

Ein Industrieangestellter.

zurücklassen. Das Fahrrad wurde vom Wagen erfaßt und ca. 60 Meter weit mitgeschleppt, bis das Auto endlich zum Stehen kam. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert. Am Fahrzeug entstand Sachschaden. Dieser Verkehrsunfall hat wieder einmal gezeigt, daß man auch abseits der Straße des Lebens nicht mehr sicher ist.

Vaduz. Hochzeit

Am vergangenen Samstag vermählte sich in Lugano-Castagnola Fräulein Irma Wachter, von und in Vaduz, mit Herrn Clifford Hoyl von Leeds (England). Wir wünschen dem Brautpaar recht viel Glück und Segen!

Mauren. Vermählungen

Am 12. ds. M. vermählten sich in Maria Bildstein, Benken, Herr Christian Lenherr von Gams mit Fräulein Elwina Meier, Mauren.

Ferner vermählten sich in den nächsten Tagen:

Herr Plimmin Heeb, von Rütli, St. Gallen, mit Fräulein Herta Ritter, Mauren;

Herr Paul Meier, Transports, Mauren, mit Fräulein Priska Büchel, Gamprin, und

Die Ausland-Liechtensteiner und ihre Heimat

Seit jenen Tagen, da die ersten Liechtensteiner ihre Heimat verließen, gab es viele unter ihnen, die trotz jahrzehntelanger Trennung der Heimat in Treue verbunden blieben, und zwar auch dann, wenn sie in fernen Ländern das Glück gefunden hatten. Unser Schrifttum ist reich an Beweisen dieser Treue und eine Reihung jener Namen von Liechtensteinern, die der Heimat diese Treue in Wort und Schrift bekundeten, würde Seiten füllen. Diese Verbundenheit über Kontinente und Meere hinweg, legt Zeugnis für eine unerschütterliche Treue ab, über die wir uns in der Heimat freuen und die wir mit Recht bewundern. Denken wir nur an den betagten Mitbürger Elias Wille, der wohl zum Inbegriff des heimatverbundenen Ausland-Liechtensteiner geworden ist. Wenn wir uns nun die Frage stellen, ob wir diese Treue auch entsprechend vergelten und zu schätzen wissen, dann müssen uns gewisse Zweifel kommen. Allzu gerne nehmen wir diese Verbundenheit

zu Volk und Land als eine bloße Selbstverständlichkeit hin, die wir bisweilen mit dem Wort Heimweh definieren. In Wirklichkeit müssen wir uns eingestehen, daß wir für den Ausland-Liechtensteiner doch etwas zu wenig Verständnis zeigen. Wie wir alle wissen, gibt es in verschiedenen Staaten, so in Amerika und in der Schweiz Vereinigungen, in denen Liechtensteiner zusammengeschlossen sind. Diese Organisationen führen unsere Landsleute zusammen, betreuen sie nach Möglichkeit und pflegen eine Tätigkeit, die den ferne weilenden Bürger mit seiner Heimat verbinden soll.

Diese Vereinigungen sind somit mehr als ein bloßer Verein. Leider wird der Zweck und der höhere Wert dieser Vereinigungen von der Heimat aus nicht immer so bewertet, wie dies eigentlich wünschbar wäre. Das beweist u. a. die Tatsache, daß wir für die Förderung dieser Organisationen manchmal herzlich wenig tun und die Initiative gern andern überlassen, wenn es gilt, die Beziehungen mit der Heimat aufrecht zu erhalten.

Trotzdem bemühen sich diese Vereinigungen, kulturell und ideell Brücken zu schlagen und die Beziehungen zwischen dem einzelnen Ausland-Liechtensteiner und der Heimat zu fördern. Im Laufe der Zeit ist die Zahl der Ausland-

Liechtensteiner weiter angestiegen. Von vielen lebt schon die zweite und dritte Generation im Ausland und trotzdem bleiben die Bindungen zu uns weiter bestehen. Bisweilen scheint es so, als wären die Ausland-Liechtensteiner von einer gewissen geistigen Verflachung verschont geblieben, die in der Heimat leider mehr und mehr Platz zu gewinnen scheint. Folgende Worte von a. Landtagspräsident und Bürgermeister, Kommerzienrat David Strub, anlässlich des letztjährigen Staatsfeiertages müssen doch nachdenklich stimmen: «Eines aber soll uns heute doch zu ernsterer Besinnung aufrufen. Es droht auch uns die Gefahr, daß wir das, was wir besitzen, nicht mehr so schätzen, wie es gerade die heutige Zeit erfordern würde. Besonders in dieser Hinsicht sind uns jene Liechtensteiner Beispiel, die nicht das Glück haben, dort ihre Tage zu verbringen, wo sie während vielen Stunden ihres Lebens in Gedanken verweilen. Wir fragen uns heute, was diese Mitbürger in weiter Ferne mit ihrem angestammten Land so eng verknüpft. Wir können dann feststellen, daß es keine materiellen, sondern die geistigen Werte sind, die das Band nicht zerreißen lassen. Ist das nicht eine Mahnung für uns, daß auch wir uns mehr den geistigen Werten zuwenden, die wir im täglichen Leben

so oft vergessen.» — Diese Worte bestätigen das, was wir bereits andeuten. Viele Ausland-Liechtensteiner sind uns tatsächlich zum Beispiel geworden, denn sie tragen noch weitgehend das in sich, was wir teilweise schon verloren haben.

In der Wertschätzung unserer im Ausland lebenden Bürger zeigt sich zuletzt auch unsere wahre Haltung gegenüber der Heimat. Vor allem ein kleines Volk hätte wirklich allen Grund, den Zusammenhalt und die Solidarität zu pflegen und zu fördern. Diese Förderung würde darin bestehen, daß wir z. B. auch die Bestrebungen der Vereinigungen der Ausland-Liechtensteiner unterstützen; kein Opfer sollte uns zu groß sein, um die nötigen Kontakte und Beziehungen wachzuhalten. —

Länder, wie die Schweiz, gehen uns mit dem guten Beispiel voran. — Die Liechtensteiner im Ausland ideell und, wenn nötig, auch materiell zu unterstützen, hilft sie der Heimat zu erhalten. Nehmen wir ihnen endlich das Gefühl, daß die Heimat ihrer überdrüssig geworden zu sein scheint. Leihen wir vor allem jenen unsere vollste Unterstützung, die in selbstloser Weise an der Spitze dieser Auslandsvereinigungen stehen und aus echter Liebe zur Heimat ihrer Väter, für ein hohes Ziel arbeiten und wirken.